

Laibacher Zeitung

Subscriptionen: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kantor: ganzjährig 82 K., halbjährig 41 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Anfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. November d. J. dem Sektionsrate im Finanzministerium Dr. Ferdinand Grimm den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Aushilfs-Bahnrichter der k. k. priv. Südbahngesellschaft Franz Laurič in Laase die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 22. November 1911 (Nr. 267) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 47 „Der Dorfbote“ vom 19. November 1911.
- Nr. 89 „První neodvislý list pražských předměstí „Volné slovo““ vom 15. November 1911.
- Nr. 52 „Hromadský hlas“ vom 15. November 1911.
- Nr. 1445 „Goniec“ vom 14. November 1911.
- Nr. 47 „Ojczyzna“ vom 19. November 1911.
- Nr. 268 „Naprzód“ vom 18. November 1911.

Nichtamtlicher Teil.

Die chinesische Revolution.

Aus London wird gemeldet: Nach verlässlichen Berichten wird die Lage in China von der in Ostasien näher beteiligten Diplomatie, obgleich die ausländischen Interessen von nachteiligen Wirkungen der revolutionären Bewegung bisher verschont geblieben sind, als sehr ungünstig betrachtet. An die Übernahme der Ministerpräsidentenschaft durch Yuan Shikai sind im Auslande übertriebene Erwartungen geknüpft worden, denen er selbst sich nicht hingeeben hat. Das lange Zaudern dieses Staatsmannes vor der Annahme der leitenden Stellung und die große Zurückhaltung, die er sich ge-

genüber der Revolution auferlegt, zeigen, von anderen Symptomen ganz abgesehen, zur Genüge, daß das Reich der Mitte sich in einer äußerst ernsten Krise befindet, durch die möglicherweise sehr schwierige Probleme aufgerollt werden können. Von dieser Perspektive wird man, wie Mitteilungen aus Tokio zu entnehmen ist, insbesondere in Japan unbehaglich berührt, da durch die Nachbarschaft eines sehr ausgedehnten revolutionären Herdes, selbst wenn von ihm unmittelbare Verletzungen japanischer Interessen nicht ausgehen, die Aufmerksamkeit der japanischen Staatsleitung beständig gefesselt wird. Da die japanische Politik auf die innere Erstarung des Reiches konzentriert ist, dessen Kräfte durch eine lange Reihe von Jahren durch Krieg und Gebietserwerbungen in außerordentlichem Maße gebunden wurden, wäre es Japan sehr unerwünscht, durch Konvulsionen in China von den großen und ausdauerndsten Arbeit erheischenden Aufgaben im Innern auch nur zeitweilig abgelenkt und zur Wahrung seiner Interessen zu irgendwelchen Aktionen außerhalb seiner Grenzen gezwungen zu werden. Die Bewahrung einer expectativen Haltung, welche Japan beim Beginne des chinesischen Aufstandes als ihr Prinzip verkündet hat, bleibt auch weiterhin der Grundsatz des Kabinetts von Tokio und man hofft, trotz der sehr ungünstigen Gestaltung der Lage im benachbarten Reiche, daß Japan die Notwendigkeit, aus dieser Haltung herauszutreten, erspart bleiben werde.

Die kretische Frage.

Griechische Blätter verzeichnen, wie man aus Athen schreibt, Konstantinopeler Meldungen, welchen zufolge die Türkei an ihrem bisherigen intransigenten Standpunkte bezüglich Kretas nicht mehr festhalte. In den leitenden türkischen Kreisen soll man sich mit dem Gedanken befreundet haben, ein Arrangement ausfindig zu machen, wodurch ohne Beeinträchtigung des Ansehens der Pforte die Kreter und Griechenland derart

zufriedengestellt werden könnten, daß auf diesem Wege die Spannung der griechisch-türkischen Beziehungen gehoben würde. Diese Idee scheint seit einiger Zeit auch beim jungtürkischen Komitee in Saloniki Anklang zu finden, welches in Aussicht genommen habe, durch eine Vertrauensperson in Athen hierüber Verhandlungen zu pflegen. Als Symptom für das Durchdringen günstigerer Dispositionen in der Türkei sei auch die vollständige Aufhebung des antigriechischen Boykotts in Saloniki anzusehen.

Die Umtriebe auf Kreta, die auf eine große Volksbewegung abzielen, werden in der griechischen Presse fortgesetzt scharf verurteilt. Insbesondere tritt die „Patriis“ den Treibereien entgegen, durch die man versuche, zum zweifellosen Nachteil Kretas und seiner nationalen Interessen, die Bevölkerung aufzustacheln. Mit Bedauern müsse darauf hingewiesen werden, daß jene Agitationen parteimäßigen Motiven entspringen und ausschließlich den Zweck verfolgen, der griechischen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Es falle schwer, ja es sei unmöglich, zu glauben, daß das so kluge und besonnene kretische Volk sich zum Werkzeug derartiger Intrigen hergeben werde.

Persien.

Bei der neuen Wendung, die die Dinge in Persien genommen haben, hat, wie man aus London schreibt, eine Rede Lord Curzons, des früheren Vizekönigs von Indien, der als Verfasser eines klassischen Werkes über Persien bekannt ist, gewisses Aufsehen erregt. Er erklärte es als eine Pflicht der Engländer, mit dem nationalen Geist, der in Persien herrscht, zu sympathisieren und alles zu tun, um ihn zu ermutigen. Er hob die Schwierigkeiten der persischen Regierung hervor, die nach der Beseitigung des früheren Systems eine neue Verwaltung zu schaffen und darauf einen Bürgerkrieg zu bestehen hatte. Die persische Regierung habe gewiß Fehler gemacht, aber augenscheinlich habe auch die euro-

Fenilleton.

Richard Wagners „Mein Leben“.

Des großen Tonmeisters Richard Wagner kürzlich erschienene Selbstbiographie kann in mehr als einer Hinsicht den beiden berühmtesten Selbstbekenntnissen der Weltliteratur, den „Confessions“ des hl. Augustinus und den „Confessions“ des Jean Jacques Rousseau, an die Seite gestellt werden. Einmal ist Wagners geistige Bedeutung und Einfluß dem des großen Kirchenvaters und des großen Revolutionsvaters vergleichbar. Umgestaltend, revolutionierend, wegweisend hat er gewirkt nicht bloß für die Musik, sondern für das ganze Geistesleben unseres Kulturkreises. Zum anderen ist auch Wagners bedeutames Selbstbekenntnis von einer schonungslosen Offenheit, von einer Schärfe der Selbstbeobachtung und einer Rücksichtslosigkeit in der Enthüllung sonst ängstlich geheim gehaltener Verhältnisse, die jenes Wort bewahrheitet: „Das Genie ist das Kind im Menschen.“ Ein Kind, ein enfant terrible sogar, spricht aus den Blättern, die aus dem Hause Wahnfried nun endlich in die Welt geflattert sind, das die Dinge in ihrer Unverhülltheit schaut und ebenso unverhüllt wiedergibt, ungehindert durch die Rücksichten, die uns Tagesmenschen beengen. Zwar ist und bleibt auch die Selbstbiographie des bahnbrechenden Künstlers ein Plaidoyer, worin nur die eine Partei zu Worte kommt, während bei gerechtem Urteil auch die Gegenseite abgehört werden muß. Zwar ist Wagners Prozeß, der wie wenig andere die Gemüter erhitze, heutzutage aufs glänzendste zu seinen Gunsten entschieden. Die Zukunftsmusik hat auf allen Linien gesiegt und der Chor der Feinde und Neider ist nun schon seit Jahrzehnten ins Dunkel getreten. Aber Wagner war wie wenig andere eine leidenschaftlich parteiische Natur, die sich Goethes Wort „Nur Lumpe sind bescheiden“ zur Richtschnur nahm. Wenn er heute nach unsagbarem

Leiden als der große Sieger und Erfüller dasteht, so ist damit nicht jede Phase seines heißen Kampfes gegen widerstrebende Gewalten in seinem Sinne und Geiste zu beurteilen. Denn, wenn irgend eine Selbstbiographie cum grano salis zu lesen ist, so gewiß diese, deren außerordentliche literarische und reinmenschliche Vorzüge freilich am Tage liegen. Vergleicht man Wagners Buch etwa mit Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“, so muß man sofort erkennen, wie unvergleichlich menschlich fesselnder, spannender des großen Künstlers und Gestalters Bekenntnisse wirken als des großen Staatsmannes und Diplomaten überwiegend sachlich-nüchterne Darlegungen, in denen der starke Puls einer leidenschaftlich empfindenden Persönlichkeit nur bei tieferem Eindringen spürbar wird.

Wir können uns kaum eine vom kulturhistorischen Standpunkt aus fesselndere Lektüre denken als Wagners Selbstbiographie, die uns tiefe Einblicke in das musikalische Leben, auch in Politik und Kulturleben der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts gewährt und jeden von uns in die Tafelrunde des Hauses Wahnfried in Bayreuth hineinschauen läßt, die von dem Meister zu einem Mittelpunkt des Musiklebens der ganzen gebildeten Welt gemacht wurde. So anschaulich, plastisch, natürlich spricht hier der Meister zu uns, als hätten wir ihn lebhaftig vor uns, um mit ihm plaudern, seinen in Liebe und Haß unbefangenen sich gebenden Äußerungen zu lauschen. Und wenn man den allgemeinen Eindruck zunächst fassen will, so wäre es wohl der des alten Papstwortes, das auch dem Staatskanzler Axel Oxenstierna zugeschrieben wird: „Quantilla sapientia mundus regatur.“ Ach, wie gering doch die Weisheit, mit welcher die Welt gelenkt wird! Die politische Welt ebenso gut wie die Kunstwelt. Wo wir staunend und andächtig die Größen der Kunst in respektvoller Verehrung bewundern, da sieht der Blick des Genies mit ätzender Schärfe eigentlich nur Schwächen, Intrigen, ja blanke Unfähigkeiten.

Um einige Proben aus Wagners Buch zu nennen, so sei hingewiesen auf die Beurteilung Mendelssohns, dessen überaus vornehmer, edler Charakter sonst allgemein anerkannt ist. Wagner erzählt, Mendelssohn habe ihm gegenüber mit „eigentlich erregter Hast“ selbst ausgesprochen: „Die Musik habe nur das Schlimme, daß sie nicht nur die guten, sondern auch die üblen Eigenschaften, wie gerade auch die Eifersucht, stärker als alle anderen Künste anrege.“ Bare Unfähigkeit und vollkommene Gefühllosigkeit in Erfassung des künstlerischen Gehalts einer Beethovenschen Sinfonie wird Mendelssohn ferner vorgeworfen und schließlich seine pekuniäre Aneignung durch eine drastische Anekdote in ein sehr fragwürdiges Licht gestellt.

Man kann sich denken, wie es anderen Musikern ergeht, denen Wagner noch weniger grün war, vor allem einem Meyerbeer, diesem Antipoden Wagners, dem erfolg- und triumphgefättigten Opernkomponisten, neben dem der Träger der Zukunftsmusik als überall verfolgtes und geheißtes Wild durch Jahrzehnte ohnmächtig und erfolglos dastand. Wagner hörte in Paris Meyerbeers „Propheten“ in der Großen Oper. Er schildert seinen Eindruck in den Worten: „Mir ward so übel von dieser Aufführung, daß ich unglücklicherweise in der Mitte des Parketts placierte, dennoch die stets gern vermiedene Bewegung nicht scheute, welche durch das Fortgehen während eines Aktes seitens eines Zuhörers hervorgerufen wird. Es kam aber in dieser Oper, als die berühmte „Mutter“ des Propheten ihren Schmerz schließlich in den bekannten albernen Rouladen verarbeitet, darüber, daß ich genötigt sein sollte, so etwas anzuhören, zu einem wirklich verzweiflungsvollen Wutausbruch in mir. Nie vermochte ich diesem Werke je wieder die geringste Beachtung zu schenken.“ Die ganze hohle Aufgeblasenheit des effekthaschenden, von Haus aus ja musikalisch tüchtigen Komponisten wird von Wagner immer wieder entsprechend gegeißelt.

(Schluß folgt.)

päische Diplomatie nicht weise gehandelt. Die persischen Minister und Staatsmänner müßten die Aufgabe der Regenerierung des Landes selbst lösen. Dazu brauchen sie eine organisierte und disziplinierte bewaffnete Macht unter eigener Kontrolle und dazu brauchen sie Geld. Lord Curzon erklärte, er hätte die größte Sympathie für die persischen Bestrebungen, die Finanzen des Landes zu organisieren, und er könnte nichts dagegen einwenden, wenn Persien sich im Auslande nach finanzieller Unterstützung, Erfahrung und Leitung umsähe. England habe nur ein Interesse in Persien, nämlich die Begründung einer stabilen und geachteten Regierung, die dem nationalen Sinne des Volkes entspräche. Das Interesse Englands sei ein starkes Persien; dies würde auch den englischen Handel am besten schützen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. November.

Das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht eine Äußerung des Staatsrechtslehrers Professors Bernatz über den Vorschlag, die Tripolisfrage durch einen Pachtvertrag zwischen Italien und der Türkei zu lösen, welcher der Pforte das Souveränitätsrecht erhält, während Italien in dem von ihm begehrten Gebiete Bewegungsfreiheit erlangen würde. Der erwähnte Gelehrte findet diesen Ausweg der Unterstützung durch die Publizistik wert. In Ostasien haben die Mächte in gleicher Weise in den sogenannten Settlements ihr Verhältnis zu China geregelt. Dort laufen die Pachtverträge durch 99 Jahre. Selbstverständlich würden alle Hoheitsrechte auf den pachtenden Staat, also auf Italien, übergehen, vor allem das Recht der Besteuerung und jenes der Rekrutenaushhebung. Schwieriger würde sich die Frage der Staatsbürgerschaft der Tripolitaner gestalten. Freilich sei nach der gegenwärtigen Sachlage nicht anzunehmen, daß die Türkei in einen derartigen Vertrag willigen wird. Die Kriegführung in Tripolis verursacht der Pforte nur geringe Kosten und hat ihre Situation jedenfalls nicht verschlechtert. Sie würde sich aber durch Abschluß eines Pachtvertrages nicht viel vergeben. Diese Lösung würde zwar künftige Streitigkeiten, welche aus der Auslegung des Vertrages entspringen könnten, nicht ein für allemal verhindern, aber es wäre für lange Zeit eine Rechtsbasis für das Verhältnis zwischen den beiden jetzt feindlichen Staaten geschaffen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Partei der liberalen Entente veröffentlicht einen Aufruf, worin die Beweggründe dargelegt werden, die zur Gründung dieser Partei geführt haben. Der Aufruf richtet heftige Angriffe gegen das jungtürkische Komitee und sagt, die revolutionäre Organisation, die nach Wiederherstellung der Verfassung ihre Tätigkeit hätte einstellen sollen, habe ihre Existenz fortgesetzt und sei allmählich zu einer absolutistischen Oligarchie ausgeartet, die an die Stelle der unumschränkten Monarchie getreten sei. Die repräsentative Politik habe die Nationalitätenfrage wieder wachgerufen und zu den Aufständen in Albanien, Sauran und Yemen geführt. Der Geist der Verfassung sei verfälscht worden. Die Würde der Türkei nach außen hin sei dermaßen, daß Italien den Zeitpunkt für günstig erachten konnte, sich Tripolis zu bemächtigen. Gegenüber den italienischen Grausamkeiten — sagt der Auf-

ruf — bewahrt die zivilisierte Welt Stillschweigen, gleichsam wie um anzudeuten, daß die Türkei keine vertrauenswürdige Regierung besitzt. Pflicht jedes Ottomanen sei es, an der Rettung des Landes zu arbeiten. Daher sei die neue Partei auf Grundlage des Grundgesetzes der absoluten Freiheit gegründet.

Wie ein Petersburger Blatt meldet, wird der Reichsduma in wenigen Wochen eine Flottenvorlage zugehen, die speziell die Ostseeflotte betrifft. Die Hauptbasis der Flotte soll nach Reval verlegt werden. In den nächsten fünf Jahren sollen für die Ostseeflotte vier Panzerkreuzer mit einer Wasserverdrängung bis 28.000 Tonnen, neun Hilfsfahrzeuge und kleine Kreuzer, sechs- und dreißig Torpedoboote und eine entsprechende Anzahl von Unterseeböten gebaut werden.

Aus Stockholm wird geschrieben: Vor einiger Zeit gelangte aus Teheran an die schwedische Regierung das Ersuchen, einigen Offizieren zu gestatten, nach Persien zu gehen, um die Organisation der neuen Gendarmerie zu übernehmen. Dem Ersuchen wurde Folge gegeben, und drei aktive Offiziere reisten nach Persien ab, wo ihre Tätigkeit einen so guten Eindruck machte, daß die persische Regierung Anlaß nahm, um die Überlassung von weiteren Offizieren zu ersuchen, welcher Wunsch gleichfalls erfüllt wurde. Nun kommt die Nachricht, daß die persische Regierung beabsichtige, im ganzen die Überlassung von 22 Offizieren zu verlangen, welchen die Organisation des kaum 12.000 Mann zählenden regulären persischen Heeres übertragen werden soll, und zwar: von 14 Offizieren der Infanterie, 3 Offizieren der Reiterei, 4 Offizieren der Artillerie und 1 der Genietruppen; außerdem von 3 Unteroffizieren.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein eigenartiges Jubiläum) feierten kürzlich zwei Patienten des „Königlichen Hospitales für Unheilbare“ in London. Sie befanden sich beide schon 50 Jahre in der Anstalt und haben ihr schreckliches Leiden mit Geduld und Ergebung getragen. Die Außenwelt haben sie niemals zu sehen bekommen und alle Ärzte und Wärterinnen überlebt, die zur Zeit ihres Eintrittes in das Krankenhaus dort tätig waren.

— (Ein wirksames Krebsserum.) Aus Köln wird gemeldet: Der hiesige Krebsforscher Dr. Otto Schmidt hat sich um den Preis von 100.000 Lire beworben, den der Deputierte Mariani in Rom vor einigen Jahren zum Andenken an seinen an Krebs gestorbenen Vater gestiftet hat. Der Preis fällt dem Arzte zu, der nachweist, daß er mit seinem Serum fünf Fälle von Krebs geheilt hat. Dr. Schmidt stützt seinen Anspruch auf vierzig mit seinem Serum geheilte Fälle.

— (Ein neuer Blindenberuf.) In Paris ist ein Massage-Institut eröffnet worden, dessen Besucher von blinden Masseuren beiderlei Geschlechtes behandelt werden. Diese Anstalt wird vom Ministerium des Innern gefördert und außerdem vom Blindenhilfsverein Valentin Haüy unterstützt, der hier seinen Schutzbefohlenen unter ärztlicher Leitung die Kunst der Massage beibringen läßt. Dank der feinen Entwicklungsfähigkeit ihres Tastsinnes können die Blinden hier eine große Vollkommenheit erreichen, dazu läßt sie gerade der Mangel des Sehvermögens an sich als die geeignetsten Masseure erscheinen und empfehlen, so daß z. B. schon in vielen französischen Badeorten, wie Vichy, Plombières und Bourbonne-les-Bains, blinde Masseure

und Masseurinnen mit Erfolg tätig sind. Dieser für Europa neue Blindenberuf geht auf das Vorbild von Japan zurück, wo die Massage seit altersher zum Monopol der Blinden beider Geschlechter geworden ist, so daß sogar in der japanischen Sprache ein und dasselbe Wort einen Blinden und einen Masseur bezeichnet.

— (Altgriechischer Humor.) So viel auch unsere Jugend auf den Gymnasien von den griechischen und lateinischen Klassikern bekommen — davon hören sie doch kaum etwas, daß das klassische Altertum auch an Humor und Witz überaus reich gewesen ist. Man kann geradezu sagen, daß besonders die griechische Literatur von Witz, humoristischen Worten, übermütigen Epigrammen und dergleichen wimmelt; waren doch die Athener bekanntlich als scharfe Witzbolde und arge Schandmäuler berühmt. Ein paar bekannte Witze und Späße aus dem Altertum mögen eine Vorstellung von dem antiken Humor vermitteln. Ein geschwätziger Barbier fragte den Archelaus, wie er rasiert sein wolle. „Schweigend!“ war die Antwort. Ein kleiner Dieb wird ins Gefängnis gebracht. Diogenes der Zyniker begegnet ihm und rief ihm zu: „Du Narr, warum hast du denn nicht in großem Stile gemauert? Dann hättest du jetzt andere ins Gefängnis schicken können.“ Demselben Philosophen wurde einmal die Frage vorgelegt, welches die geeignetste Stunde für die Mahlzeit sei. „Wenn du reich bist, wann du willst; wenn du arm bist, wann du kannst.“ Der Spartaner Eurypides suchte einen Mann für seine Tochter und zog einen von gutem Rufe einem anderen vor, der nur reich war. Er motivierte die Wahl mit dem hübschen Worte, er wählte lieber einen Mann ohne Vermögen als ein Vermögen ohne Mann. In Sparta meldete sich ein Lahmer namens Androklides als Rekrut. Man wies ihn aber wegen seiner Lahmheit zurück. Da antwortete er: „Ich dachte, Ihr suchet Männer zum Kämpfen, nicht zum Davonlaufen.“

— (Die Zeitung und ihre Leser.) Ein amüsantes und doch in mancher Beziehung nur allzu wahres Anekdoten über die Undankbarkeit des Redakteurberufes stimmt die „Newyork World“ in einer Betrachtung an, die sich mit dem Verhältnis der Zeitung zu ihren Lesern beschäftigt. „Eine Zeitung redigieren, ist eine höchst angenehme Beschäftigung. Bringt das Blatt zu viel Politik, so wollen die Leser nichts davon wissen; bringt es zu wenig, so rümpfen sie die Nase. Sind die Buchstaben zu klein, so kann man nicht lesen, sind sie zu groß, so steht zu wenig zum Lesen drin. Veröffentlicht man Telegramme, so werden sie als Schwindel betrachtet, veröffentlicht man keine, so ist man nicht ernsthaft und unterdrückt wichtige Nachrichten aus politischen Gründen. Bringt man hin und wieder ein Bonmot, so ist die Zeitung nur für flache Köpfe redigiert. Bringt man originelle Berichte, so wird einem vorgeworfen, die Dinge nicht ernst zu nehmen; bringt man sachliche Berichte, so bietet man keine Unterhaltung und nicht mehr, als man auch in anderen Blättern lesen kann. Berichtet man unparteiisch über eine Versammlung, so soll man lieber überhaupt schweigen; schweigt man, so fälscht man die Tatsachen. Bringt man die Biographie eines großen Mannes oder Politikers, so ist man parteiisch, bringt man sie nicht, bekümmert man sich um gar nichts. Veröffentlicht man einen Artikel für die Frauen, so sind die Männer unzufrieden, und ebenso umgekehrt. Geht der Chefredakteur in die Kirche, so ist er klerikal; geht er nicht in die Kirche, so ist es ein Mensch ohne Glauben und Gewissen. Bleibt man in der Redaktion an der Arbeit, so hat man Angst, sich öffentlich zu zeigen, geht man aus und besucht man Cafés, so täte man besser, sein Blatt zu redigieren.“

Ein neuer Tag.

Von Anna Wahlenberg.

Aus dem Schwedischen übersetzt von Francis Mars.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Einmal blieb sie sogar bei der Tür stehen und fragte Lili, ob Estil schon zu Bett gebracht worden sei. Und Lili verstand sehr wohl, daß sie als gute Mutter sogleich hätte aufspringen sollen, um sich zu erkundigen, wie es mit ihrem Kinde stünde; aber sie begriff auch, daß ihre Schwiegermutter eben nur gefragt hatte, damit sie aufspringe, und darum blieb sie sitzen. Sie war an diesem Abend in merkwürdig trostloser Stimmung. „Ach, der schläft schon längst!“ sagte sie, ohne zu tun, als verstünde sie die Absicht, dehnte sich behaglich im Fauteuil und begann lächelnd sich mit einem Nervenzweig zu fächeln.

Die Schwiegermutter ging mit einem unbeschreiblich würdigen und langen Blick, der die Temperatur förmlich abkühlte, und es entstand ein kurzes Schweigen. Man sah, daß auch Larnier die Absicht der alten Frau begriffen hatte, und er beugte sich schließlich zu Lili vor.

„Pflegen Sie niemals Museen und Ausstellungen zu besuchen?“ fragte er.

„O doch, manchmal.“ In ihren Augen leuchtete es auf. Sie ahnte, woran er dachte.

„Ich gehe recht oft hin,“ fuhr er fort. „Man muß doch Stilarten und Muster studieren. Wie reizend, wenn der Zufall es fügte, daß wir uns träfen.“

Lili lächelte zustimmend, aber zugleich glühten ihre Wangen. Wenn er sie gebeten hätte, ihn in den Museen herumzuführen, um ihm Anweisungen zu geben

und ihm zu raten und zu helfen, so wäre dies ein ganz natürlicher Wunsch gewesen, den sie ohne weiteres hätte erfüllen können. Aber, wie seine Bitte jetzt kam, unmittelbar nach dem Schweigen, nachdem die alte Frau sich entfernt hatte, und in dieser ein wenig pikanten Form, hatte sie nicht ganz dieselbe Bedeutung. Es war, als hätte er gesagt: „Sie sehen, hierher kann ich nicht so oft kommen, aber warum sollten wir uns nicht doch treffen können?“

Nun bekam die halbgeplante Zusammenkunft beinahe den Charakter von etwas Geheimnisvollem, und das rief ihr ihre ersten Jugendjahre zurück, die Zeit der unschuldigen, so rasch abgebrochenen Schwärmerien, als man noch in jeder kleinen Annäherung, in jedem warmen Lächeln, jedem festen Händedruck das Glück und das Wunderbare suchte. Es war ihr einen Augenblick ebenso leicht und frei zumute wie damals, und schon darin lag ein Reiz. „Ich gehe so gut wie jeden Tag in das Nordische Museum,“ sagte er.

Und er nannte auch genau die Stunde. Lili sah lächelnd da. Es könnte schon sein, daß sie auch um dieselbe Zeit hinkäme, sagte sie. Aber zugleich brachte sie das Gespräch plötzlich auf einen anderen Gegenstand, und es wurde kein Wort mehr über die eben besprochene Wahrscheinlichkeit gewechselt, ehe Larnier im Begriffe war zu gehen.

Er stand da und hielt zum Abschied ihre Hand. „Vielleicht kommen Sie morgen in das Nordische Museum?“ fragte er.

„Vielleicht“, antwortete Lili.

Und so war das Übereinkommen getroffen. Aber weder Jakob, noch seine Mutter hatten etwas davon gehört.

Als Lili am nächsten Tag zum Frühstück kam, riß die alte Frau Sanddahl die Augen auf. Ihre Schwiegertochter hatte Toilette gemacht. Sie trug zum erstenmal ihr neues, elegantes Frühlingskleid aus grauem Tuch.

„So fein?“ sagte die alte Frau. „Wohin geht es denn in diesem Staat?“

Auch Jakob sah sie an. Er hatte das neue Kleid wohl bemerkt, aber nicht gedacht, daß es eines besonderen Anlasses bedurfte, um es zu tragen.

Lili zögerte einen Augenblick mit der Antwort. Sie hatte nicht die Absicht gehabt, zu sagen, wohin sie gehen wolle. Es kümmerte ja niemanden. Aber plötzlich bekam sie solche Lust, ihre erstaunten Gesichter zu sehen, daß sie es nicht lassen konnte. Und dann war es ja angenehm, es so apropos sagen zu können, als wäre es eine solche Bagatelle, daß es kaum der Mühe lohnte, es zu erwähnen.

„Ich gehe in das Nordische Museum, um Monsieur Larnier ein wenig den Cicerone zu machen,“ sagte sie.

„So, so,“ kam es ziemlich kurz von den Lippen der alten Frau.

Sie sah plötzlich ganz stramm da, mit eingezogenem Sinn. Was passend und was nicht passend war, beschäftigte sie sehr viel, und sie hielt es nun einmal nicht für passend für eine junge Frau, sich mit einem anderen Mann als ihrem eigenen ein Stellbildein zu geben, mochte es sich nun um ernste Dinge handeln oder bloß um ein Vergnügen.

„Er braucht wohl einige Fingerzeige, wo er die Dinge finden soll, die sich für sein Studium eignen,“ fuhr Lili, an Jakob gewendet, fort.

(Fortsetzung folgt.)

Bezahlt der Redakteur seine Lieferanten langsam, so ist er ein vertrauensunwürdiger Mensch. Bezahlt er sie pünktlich, so urteilen die Leute, daß er sein Geld geföhlen habe . . ."

— (In Verlegenheit.) Folgendes wahre Geschichtchen erzählt der amerikanische Humorist Richard Ashbee im „Observer“: Beim Zuchtpolizeigericht in Kansas City war ein Kutscher angeklagt, eine Hofe gestohlen zu haben. Da der Mann bislang unbescholten war, gelang es dem Verteidiger, die Richter wenigstens dahin zu bringen, einen Freispruch wegen mangelnder Beweise auszusprechen. Nach der Verhandlung verharret der Kutscher unbeweglich auf der Anklagebank. Sein Verteidiger macht ihn darauf aufmerksam, daß er gehen könne; er bleibt aber sitzen, obschon der Saal zum größten Teil leer ist. Unwillig fragt ihn der Verteidiger, weswegen er nicht gehe. Nun beugt sich der eben Freigesprochene zum Ohr des Verteidigers und sagt mit leiser Stimme: „Bevor die Zeugen sich nicht entfernt haben, kann ich nicht aufstehen.“ — „Warum denn nicht?“ — „Ich habe aus Versehen die gestohlene Hofe angezogen!“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Entwicklung des deutschen Bühnenwesens in Laibach.

Kulturbilder von P. v. Rabies.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

Welch Gewicht auf die Präzision der Szenerie in diesem amtlichen Aktenstücke gelegt wurde, ersieht man auch weiters aus den nun folgenden Detailbestimmungen für Unternehmer und Inspizienten betreffs der Proben wie der Aufführungen, damit einerseits alle Fehler und Unrichtigkeiten in der Vortragweise, die den Sinn der Dichtung oder Darstellung beeinträchtigen könnten, vermieden werden, und anderseits damit die einen Aufenthalt veranlassenden Verwirrungen zu beschleunigen wären und für das hiezu nötige Personale zu sorgen sei.

Jedes Mitglied wird des ferneren verbindlich erklärt, die ihm zugeteilte Rolle gehörig zu memorieren und deren Geiste gehörig anzupassen; es darf daher kein Mitglied — heißt es wörtlich — vor dem Publikum erscheinen, ohne seine Rolle innezuhaben.

„Keinem Mitgliede“ — lautet Paragraph 11 — „ist es erlaubt in seiner Rolle Beisätze oder Abänderungen zu machen, noch weniger aber etwas Unsittliches oder den guten Sitten Entgegenwirkendes einzumengen, sondern jeder hat sich genau an die von dem Dichter gewählten und von der Zensur gebilligten Ausdrücke zu halten und ebenso sein Gebärdenpiel durch Grazie und Zärtlichkeit zu veredeln.“

Die eingangs erwähnten Unterbestimmungen im Anschlusse an Paragraph 12 normieren namentlich die Geldstrafen: Wer bei einer Probe nicht erscheint, zahlt 5 fl., wer zu spät kommt, für die ersten 10 Min. 30 fr., für 30 Minuten 1 fl., für die ganze Stunde 2 fl. — Wer eine Szene verspätet, zahlt 12 fr., wer einen Auftritt ganz versäumt, seine Rolle zum Nachteil des Stückes spielt oder wohl gar mit Vorsatz verdirbt, verliert die Gage für den Tag. — Wer durch seine Abwesenheit den Abgang verzögert, zahlt für die ersten 20 Minuten 3 fl., für eine halbe Stunde 5 fl. Wer gar nicht erscheint, verliert eine Wochengage. Jeder Schauspieler hat eine Viertelstunde vor Anfang des Stückes bei Strafe eines Guldens, gekleidet zu sein und nie mehr als eine Person zu seiner Bedienung auf das Theater zu bringen.

Wer Zusätze oder Abänderungen in seiner Rolle vorzüglich macht, wer unsittliche Dinge einmengt, wer sich den Anordnungen des Unternehmers oder Inspizienten widersetzt oder wohl gar Beleidigungen oder Schimpfwörter ausstößt, wer endlich betrunken erscheint, unterliegt den gesetzlichen Strafen, welche die löbl. Polizeibehörde nach den Allerhöchsten Vorschriften verhängen wird.

Den Mitgliedern bleibt es unbenommen, wenn sie gegen den Unternehmer billig zu klagen Ursachen haben sollten, sich bei der Theater-Oberdirektion zu beschweren und Schutz zu suchen.

VIII.

In den Tagen des Laibacher Kongresses 1821 und der Folgezeit bis 1850.

Was das damalige Laibach an geistiger Anregung und materiellem Aufschwung dem Stattfinden des Kongresses — dessen Dauer auf Wochen unser Staatskanzler Fürst Metternich gleich am Beginne vorausgesehen⁹⁵ — zu danken hatte, da zwei Kaiser, ein

König, ein Herzog samt Suiten und die Minister der verkündeten Mächte mit ihren Bureaux durch Wochen hier gewirkt und an dem öffentlichen Leben, das eben durch ihre Anwesenheit und Teilnahmen hoch pulste, demselben ein vorher und nachher nie dagewesenes illustres Gepräge verleihend, das in einem umfassenden Gesamtbilde zur Anschauung zu bringen, ist wohl eine dankenswerte Aufgabe heimlicher Geschichtsdarstellung, die noch der Verwirklichung entgegensteht.

In den Rahmen dieses unseres Kulturbildes fällt die Beteiligung der hohen Herrschaften an den theatralen Vorführungen, die ihnen zu Ehren veranstaltet wurden in Abwechslung mit Konzerten, Bällen, Soireen usw.

Die Majestäten Kaiser Franz und Kaiserin Karolina Augusta waren am 6. Jänner 1821, nachmittags 2 Uhr in Laibach eingetroffen und unter dem herzlichen Jubel des herbeigeströmten Volkes in der Burg abgestiegen.⁹⁶ Tags darauf kam Kaiser Alexander von Rußland, am 8. Jänner König Ferdinand beider Sizilien, am 13. Herzog Franz IV. von Modena, an diesem 13. abends fand die erste große Stadtbefleuchtung zu Ehren der Fürstlichkeiten statt. Am 30. Jänner beehrte die gesamte hohe Kongreßgesellschaft, die Majestäten Kaiser Franz und Kaiserin Karolina Augusta, Kaiser Alexander, König Ferdinand und der Herzog von Modena mit den Staatsmännern und Suiten das unter der Direktion Maschek stehende ständische Theater, „in welchem vorher einige der notwendigsten Renovierungen waren vorgenommen worden.“ Man gab den „Barbier von Sevilla“. Am Schluß der Oper verkündete ein allgemein wiederholtes Lebehoch die Freude des anwesenden Publikums, welches die Monarchen mit sichtbaren Merkmalen besonderer Zufriedenheit erwiderten.⁹⁷

(Fortsetzung folgt.)

— (Vom Schiegunterricht an Mittelschulen.) Infolge einer jüngsten Verordnung des k. u. k. 3. Korps- und Landwehrkommandos in Graz sind als Instruktoren für den fakultativen Schiegunterricht an den hiesigen Mittelschulen nur Offiziere des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 zu kommandieren. Dementsprechend wurden bestimmt, am k. k. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache und an der k. k. Staatsoberrealschule Hauptmann August Blaschke und an der k. k. Lehrerbildungsanstalt Leutnant Karl Schwarz, beide des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27. Die an diesen Mittelschulen bisher kommandierten Instruktoren, u. zw. Oberleutnant Franz Kratochwill des Infanterieregiments Nr. 27 und Oberleutnant Heinrich Maurer des Infanterieregiments Nr. 17, haben weiterhin als Stellvertreter zu fungieren.

— (Von der Landwehr.) Mit 31. Dezember 1911 werden in das Verhältnis der Evidenz der Landwehr versetzt: der Oberleutnant im nichtaktiven Stande Josef Fezek des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; die Leutnante im nichtaktiven Stande (in der Standesevidenz): Adolf Kraus, Franz Rajsberger, Johann Pichler, Anton Pichler, Franz Gärtner, Alexander Santa de Rozmas, Franz Mannner, Dr. jur. Theodor Dell, Dr. jur. Julius Stadlbauer, Dr. jur. Heinrich Meglitsch, Peter Schrüpl, Josef Steinberger, Dr. jur. Engelbert Ritsche des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; Johann Zitterbart, Eduard Pogačnik, Dr. jur. Johann Samnik, Anton Rittinger, Dr. jur. Franz Bidović, Johann Urbas, Alois Behove, Eduard Verzejanoff, des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27; Karl Stingl, Karl Schwarz, Karl Ritter von Scherzer, Dr. jur. Heinrich Secher, Dr. phil. Josef Rahl, Otto Zugmayer, des Landwehrulanenregiments Nr. 5; der Oberarzt im nichtaktiven Stande, Doktor der gesamten Heilkunde, Ottokar Sawlina des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; die Landwehrverpflegsakzessisten in der Standesevidenz Josef Reizner, Franz Setina und Meliton Slavzar des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27; der Landwehrmedikamentenakzessist im nichtaktiven Stande Franz Samnik des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4.

— (Effektenlotterie zugunsten der k. k. Gesellschaft vom Silbernen Kreuze.) Zugunsten des Silbernen Kreuzes wird eine Effektenlotterie mit 800.000 Losen zu 1 K, einem ersten in barem Gelde ablösbaren Haupttreffer von 100.000 K und weiteren Treffern im Gesamtwerte von 160.000 K veranstaltet. Die Ziehung findet am 2. Dezember statt. Die k. k. Gesellschaft vom Silbernen Kreuze befaßt sich mit der Fürsorge für heimkehrende Reservisten, indem sie mittellosen Reservisten Geldunterstützungen gibt und heimkehrende Reservisten bei der Auffindung von entsprechenden Dienst- und Arbeitsstellen behilflich ist. Für Krain wurde in eigener Zweigverein dieser sozialer Gesellschaft gegründet. Der krainische Zweigverein hat bereits im laufenden Jahre seine Tätigkeit aufgenommen. Da das Reinertragnis dieser Lotterie vorzugsweise zum Ausbaue der Landesorganisationen verwendet werden soll und die einzelnen Kronländer nach Maßgabe ihrer Beteiligung am Losverkaufse erwidert werden sollen, wird der Ankauf der Lose mit schönen Gewinnhoffnungen bestens anempfohlen.

⁹⁵ „Laibacher Zeitung“, 1821.

⁹⁷ „Laibacher Zeitung“, 1821.

— (Zentraldirektion der Schulbücherverlage.) Am 22. d. M. hat der mit der Leitung der Zentraldirektion der k. k. Schulbücherverlage betraute Ministerialrat Dr. Franz Heinz die Agenden der genannten Behörde übernommen. Aus diesem Anlasse fand vormittags um 9½ Uhr die Vorstellung des Beamtenkörpers der Zentraldirektion im Bureau des Herrn Ministerialrates statt, bei welchem Anlasse dieser in großen Zügen das Programm entwarf, nach dem er bei der Leitung der Schulbücherverlage vorzugehen gedenke. Im Anschlusse hieran wurde auch der Beamtenkörper des k. k. Schulbücherverlages in Wien empfangen. Direktor Regierungsrat Hentschel begrüßte den neuen Chef in einer kurzen Ansprache, in der er der Verdienste gedachte, die der nunmehrige Leiter der Zentraldirektion bereits als Referent im Ministerium für Kultus und Unterricht sich um die Entwicklung und den Ausbau der staatlichen Schulbücherverlage erworben hat. Ministerialrat Dr. Heinz erwiderte hierauf in einer längeren Rede, in der er die Ziele darlegte, von denen er sich in seiner künftigen Amtswirksamkeit leiten lassen werde. Ausgehend von der Tatsache, daß alles, wenn es nicht rückständig werden wolle, einer gesunden Entwicklung folgen müsse, nahm er auch für die Verwaltung der Schulbücherverlage die Errungenschaften des modernen Geschäftslebens in Anspruch. Die seinerzeit begründete bürokratische Einrichtung dieser staatlichen Verlagsanstalten dürfe einer gesunden geschäftsmäßigen Gebahrung nicht im Wege stehen. Nur auf diese Weise könne der staatliche Verlag der allgemeinen Wohlfahrt voll dienstbar gemacht und den idealen Aufgaben gerecht werden, die er den Allerhöchsten Intentionen gemäß zu erfüllen hat. Ministerialrat Heinz forderte die Anwesenden auf, ihn in diesem Sinne werktätig zu unterstützen und nicht zu übersehen, daß die neue Zeit in allen Belangen an die Menschen erhöhte Anforderungen stelle.

— (Vom Volksschulniste.) Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Oberlehrerin und Direktorin Marie Marolt die bisherige geprüfte Aushilfslehrerin an der Zweiten städtischen Knabenvolkschule Marta Maier zur Supplentin an der achtklassigen städtischen slowenischen Mädchenvolkschule bei St. Jakob in Laibach ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Lehrers und Schulleiters Andreas Wilfan die geprüfte Lehramtskandidatin Michaela Kosmač zur Supplentin an der zweiklassigen Volksschule in Preska bestellt und die Lehrerin Marie Widen mit der Leitung der Schule betraut.

— (Kollaudierung der neuen Schule in St. Veit.) Über Ansuchen des k. k. Bezirksschulrates Laibach Umgebung findet am 28. d. M. um 8 Uhr vormittags die Kollaudierung des neu erbauten Schulgebäudes in Sankt Veit bei Laibach unter Intervention eines Staats-technikers der k. k. Landesregierung an Ort und Stelle statt.

— (Heimatliche Glasmalerei und Kunstglaseri.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Die edle Kunst, durchsichtige Farben und Umrisse auf chemischem Wege, vorzüglich durch Einschmelzung, aufs Glas zu übertragen oder ganze Bilder aus Stücken farbigen Glases zusammenzusetzen, stellte im frühen Mittelalter einen der bedeutendsten Kunstzweige des Abendlandes dar und ermöglichte namentlich in den durch Bleieinfassungen miteinander verbundenen Glasplatten verschiedener Größe die Herstellung großartiger Kompositionen zu Kirchenzwecken, wie sie zahllose Denkmäler, z. B. die Kaiserbilder im Strazburger Münster, die meisten Fenster im Dome zu Aheims, die Chorfenster im Kölner Dom und so viele andere Zeugen zur Schau stellen. Sie begann leider schon im 16. Jahrhundert in Verfall zu geraten, hörte im 18. Jahrhundert, von der Mode verdrängt, fast ganz auf und erhielt erst im 19. Jahrhundert durch den „Wiederentdecker der Kunst“ Michael Siegmund Frank in München neuen Aufschwung, indem König Ludwig von Bayern die Fenster des Regensburgsburger Domes mit Glasmalereien versehen ließ und in der königlichen Porzellanmanufaktur zu München die Errichtung einer Werkstätte für diesen Kunstzweig anordnete. In Österreich schmückte Johann Quast unter Kaiser Ferdinand die Schloßkapelle in Reichstadt mit Glasmalereien. Diese edle Kunst der Glasmalerei und Kunstglaseri wurde in der jüngsten Zeit auch in unserer Stadt durch einen waderen Meister mit schönen Erfolgen zu pflegen begonnen. Herr M. Tusek, ein gebürtiger Gonobitzer, der seine Studien anfänglich bei Neuhauser in Innsbruck, dann aber vorzüglich in München gemacht, erregte bereits in der Ausstellung des Gewerbevereins durch zwei zur Ansicht gebrachte Fenster aus seiner Kunstwerkstätte hier in weiteren Kreisen Aufsehen. Es waren dies Glasmalereien für die Kirche in Neumarkt — Bestellungen der Gemahlin des Großindustriellen Herrn Gagner dafelbst und der marianischen Kongregation — die Darstellungen des hl. Franziskus und des Herzens Mariä, welche beide Kompositionen sich durch vortreffliche Zeichnung wie durch herrliche Farbenfrische auszeichnen. Außerdem hat Herr Tusek schon eine anscheinliche Reihe von gelungenen Arbeiten für die Kirchen in Eisern und Rassenfuß sowie Treppenhausefenster für das hiesige Marianum geliefert und außerhalb Krains schon die Kirchen von Voloska und Podgrad in Istrien mit schönen Glasmalereien versehen. In seiner Kunstwerkstätte hier (Petersdamm 7) hatten wir aber kürzlich erst Gelegenheit, den Auftrag für unsere eben eröffnete neuerbaute k. k. Staatsgewerbeschule in Ausführung begriffen zu finden. Für diesen monumentalen Neubau hat nämlich Herr Tusek

⁹⁵ Mitteilungen vom Kongresse in Laibach, Auszüge aus Metternichs Privatkorrespondenz vom 4. Jänner bis 21. Mai 1821 in den vom Sohne des Staatskanzlers, vom Fürsten Richard Metternich herausgegebenen Memoiren des Fürsten Klemens Wenzel Lothar Metternich, III., S. 421 ff.

fünf Fenster für das Treppenhaus zu liefern, die 3,50 Meter hoch und 1,60 Meter breit in Kunstglaserie hergestellt werden und durch ihre diskrete Farbenpracht, wie nicht minder durch die nach der neuesten Methode durchgeführten Vergitterungen reizende Ensembles darstellen. Weiters hatten wir Gelegenheit, stimmungsvollste Medaillonfenster Anna und Maria, Josef und Christus als Knabe, Herz Jesu und Herz Maria sowie andere in Vorbereitung befindliche Arbeiten, Zeichnungen, Muster usw. in Augenschein zu nehmen. Besonders Interesse erregen die Materialien, aus denen und mit denen die bezüglichen Arbeiten hergestellt werden, das Opalglas, das Antifoglas und das Kathedralglas, das Einbrennen der Farben, die Verzinnung u. a. m., was der wackere Meister den Besucher gerne sehen läßt.

— **(Leichenbegängnis.)** Gestern nachmittags um 4 Uhr wurde in Rudolfswert die irdische Hülle des so unverhofft gestorbenen Herrn Landesgerichtsrates Doktor Eduard Volčič auf dem Cistfriedhofe beigesetzt. Das Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung aller gesellschaftlichen Kreise von Rudolfswert. Die Stadtvertretung, die ganze Beamtenchaft, alle anderen Korporationen erwiesen dem Verbliebenen die letzte Ehre. Da in Laibach die Todesnachricht, bezw. die Stunde des Leichenbegängnisses zu spät bekannt geworden war, konnten hiesige Deputationen nicht zur Trauerfeier entsendet werden, doch hatten zahlreiche Körperschaften telegraphisch ihre Vertreter nominiert. Unter anderen wohnte dem Leichenbegängnis Herr Landtagsabgeordneter Prof. Reissner aus Laibach bei.

— **(Vom Volksschuldienste.)** Der k. l. Landesschulrat für Krain hat die Bestellung der Arbeitslehrerin für weibliche Handarbeiten S. Dolores Bergant an Stelle der Arbeitslehrerin S. Albona Der ganc an den äußeren Mädchenschulen bei den Urjulinerinnen in Laibach genehmigend zur Kenntnis genommen.

— **(Von der Erdbebenwarte.)** Gestern nachts um 12 Uhr 23 Minuten 35 Sekunden Beginn einer schwachen Fernbebenaufzeichnung. Einfaß der zweiten Vorläufer um 12 Uhr 34 Minuten 40 Sekunden. Der Zeitpunkt des Beginns der Hauptbewegung ist nicht feststellbar. Die Herdentfernung beträgt 10.000 Kilometer.

* **(Sanitäres.)** In den verfloffenen vier Wochen wurden an Infektionskrankheiten im Kronlande Krain mit den 461 aus der Vorperiode Verbliebenen 1108 Infektionskranke (gegen 1190 in der Vorperiode) evident geführt. Von 100.000 Einwohnern waren daher 217,2 (gegen 233 der Vorperiode) infektiös erkrankt. Gestorben sind 64 Personen, d. i. 5,77 % (gegen 9,24 % der Vorperiode). Der Typhus hat stark an Ausbreitung gewonnen. Er trat in 10 Bezirken, bezw. 37 Gemeinden und 49 Orten auf. Von den Kranken sind 20 gestorben (8,4 %), 111 sind genesen; 107 verbleiben in Obervanz. Der Scharlach trat in 10 Bezirken und 20 Gemeinden auf. Es wurden 131 Kranke evident geführt. 60 sind genesen, 9 gestorben, 62 verbleiben in Evidenz. Die Masern traten in 6 Bezirken auf, wo in 12 Gemeinden mit 30 Orten 292 Kranke zur Anmeldung gelangten. Die Ruhr wurde in 9 Bezirken (29 Gemeinden mit 63 Orten) gemeldet. Mit den 182 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden 274 Kranke evident geführt, von denen 219 genesen, 23 = 11,6 % starben und 32 in Evidenz verbleiben. Die Ruhrepidemien sind erloschen. Von allen übrigen Infektionskrankheiten hat keine eine nennenswerte Ausbreitung erlangt. Die Schafblattern kamen nicht zur Beobachtung. Verletzungen von Menschen durch wütende Tiere kamen in dieser Berichtsperiode nicht vor.

— **(Gemeinbewahlen.)** Bei der am 16. Oktober vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Ober-Breme wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Magajna, zu Gemeinderäten Franz Gombac, Paul Cerbenik und Franz Desleba, alle in Ober-Breme. — Bei der am 5. November vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Jarše wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Mojs Jajc, Besitzer in Ober-Jarše, zu Gemeinderäten Franz Pirnat jun. und Franz Gabric, beide in Mitter-Jarše. — Bei der am 5. November vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde St. Martin in Tuchein wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Johann Mali, Besitzer in St. Martin, zu Gemeinderäten Florian Slapar in Buč, Simon Klemen in Sidole und Johann Matjan in St. Martin.

— **(Nachrichten aus Idria.)** Aus Idria wird uns geschrieben: Nach Idria haben nun die Gemeinden in der Umgebung die Wahlen nach der neuen Wahlordnung durchzuführen. Am 23. d. finden die Wahlen in der nächst Idria gelegenen Gemeinde Dole, am 28. November in Cairach und am 3. Dezember in Unter-Idria statt. Die Agitation gestaltet sich überall sehr lebhaft. — Am verfloffenen Sonntag veranstaltete der Verein „Godbenedruštvo“ zur Feier des Cäcilientages eine überaus gut besuchte Unterhaltung in der Bierhalle des Hotels „Zum schwarzen Adler“. Nach den Vortragsstücken entwickelte sich ein angeregtes Tanzfranzögen. Am selben Abend veranstaltete der Verein der Marienkinder im großen Saale des Hotels Didič eine zahlreich besuchte Unterhaltung mit außerordentlichem Programme. Das Reinertragnis der Unterhaltung wird zur Betelung von Armen mit Kleidern anlässlich des Nikolausfestes verwendet werden. — Auch Idria scheint den Kampf gegen den Alkohol aufnehmen zu wollen. Herr J. Kadež, Kaufmann und Hausbesitzer, eröffnete in seinem Hause in Kurji vrh ein Gastlokal, worin alkoholfreie Getränke zum Ausschank gelangen.

* **(Versuchter Selbstmord.)** Heute um Mitternacht sprang der entlassene Bedienstete der elektrischen Straßenbahn Matthias Cerar von der Brücke der elektrischen Straßenbahn in den Laibachfluß. Die beiden Feldwebel des 17. Infanterieregiments Johann Skrem und Josef Kristan reichten dem Selbstmordkandidaten, der sich inzwischen eines Besseren besonnen hatte und dem Ufer zustrebte, die Hände, worauf sie ihn aus dem Wasser zogen. Als Motiv der Tat bezeichnete der etwas angeheiterte Mann seine Dienstentlassung.

— **(Schadenfeuer.)** Wie uns aus Tschernembl berichtet wird, brach am 19. d. M. vormittags in dem Wirtschaftsgebäude des Wagnermeisters Franz Rifner in Möttling ein Feuer aus, dem die Wirtschaftsgeräte, Getreide, Viehfutter und das Wagnerholz des Obgenannten im Gesamtwerte von 1640 K zum Opfer fielen. Das Feuer wurde durch die rasch herbeigeeilte freiwillige Feuerwehr in Möttling sowie durch die Insassen von Möttling gelöscht, bezw. lokalisiert. Rifner war auf 1200 K versichert. Das Feuer dürfte durch Zigaretten rauchende Kinder gelegt worden sein, doch konnte etwas Positives bisher nicht festgestellt werden.

— **(Unfälle.)** Der vier Jahre alte Grundbesitzersohn Damian Rogelj in Mrzlo polje, Bezirk Littai, der mit seinen Eltern am 19. d. M. nach Laibach fuhr, erhielt in einem Einkehrgasthofe von einem Pferde einen Hufschlag ins Gesicht und wurde schwer verletzt.

— In Radno, Bezirk Voitsch, spielte die Jüngste der fünfjährigen Besitzersohn Johann Giti zu Hause auf dem Heuboden bei einer Strohschneidemaschine. Er wurde von dieser an der linken Hand erfaßt und schwer verletzt. — Dem Bergarbeiter Josef Repovž flog während der Arbeit in der Kohlengrube zu Johannistal, Bezirk Gurtsfeld, ein Holzsplitter ins linke Auge, wodurch dieses schwer verletzt wurde. — Am 19. d. M. wurde der fünf Jahre alte Gastwirtssohn Leopold Korošec aus Seebach bei Belbes zu Hause beim Spielen im Garten von einem Nachbarknaben mit einer Flobertpistole ins linke Auge getroffen und schwer verletzt. — Beim Pöllerschießen verunglückte der 19jährige Tagelöhner Matthäus Mertuzic in Jaslanec, Gemeinde Horjulj, dadurch, daß ihm beim Abfeuern die Pöllerkugel ins Gesicht flog. Mertuzic wurde im Gesichte schwer verletzt.

— **(Eine teuere Aneiperei.)** Unlängst zechte der Besitzer Bartholomäus Mrat aus Kofriz gemeinschaftlich mit mehreren heimischen Besitzern in einem dortigen Gasthause und begab sich gegen 10 Uhr nachts etwas angeheitert mit der ganzen Gesellschaft noch in ein zweites Gasthaus. Nach einiger Zeit bemerkte Mrat zu seinem großen Schrecken, daß ihm aus der Hosentasche ein Geldtäschchen mit 600 K auf unerklärliche Weise verschwunden war.

— **(Ein Überfall.)** Als der Besitzersohn Jakob Rimovec aus Unter-Slivna, Bezirk Littai, die Jüngste der Sbrava nach Hause ging, wurde er vom Besitzersohnne Biaggi aus Eirnee auf der Straße ohne Grund überfallen und über das Straßengeländer geworfen. Gleichzeitig wollte Biaggi auf seinen Gegner mit einem Holzprügel loschlagen, doch erhob sich Rimovec schnell und ließ eiligst davon. Auf der Flucht feuerte er gegen Biaggi einen Pistolenschuß ab, ohne ihn jedoch zu treffen.

— **(Diebstahl.)** Am vergangenen Samstag abends wurden dem beim Besitzer Johann Pecnik in Stožice bediensteten Knechte Johann Bengust aus unversperrtem Stalle ein schwarzer Kammgarnrock, eine Stoffhose mit roten Streifen, ein weißes Hemd, ein Paar Manschetten, drei Kragen und eine rote Halsbinde entwendet.

— **(Eine ungetreue Dienerin.)** Die ledige Ursula Brsnik aus Unter-Ranter war vom Juli bis September l. J. bei der Gastwirtin und Gemischtwarenhandlerin Agnes Kleindienst in Bischof, Gerichtsbezirk Neumarkt, als Magd bedienstet. Während dieser Zeit wurde sie von ihrer Dienstgeberin mehrmals nach Krainburg geschickt, um dort verschiedene Spezereiartikel für ihr Geschäft einzukaufen, wofür sie stets die erforderliche Geldsumme mit erhielt. Wie sich aber später herausstellte, hatte die Brsnik während ihrer dreimonatigen Dienstzeit ihre Dienstgeberin um 600 K dadurch geprellt, daß sie von den zum Wareneinkauf erhaltenen Summen stets einen Teilbetrag für sich behielt und den dadurch entstandenen Fehlbetrag beim betreffenden Kaufmann auf Rechnung ihrer Dienstgeberin verbuchen ließ. Die Brsnik entwendete ihrer Dienstgeberin auch eine Zwanzigfronennote und verschiedene Spezereiartikel im Werte von 33 K 66 h. Als sie sich ihrer Handlung überwießen sah, verließ sie des Nachts unter Rücklassung ihrer Effekten heimlich ihren Dienst.

— **(Verhaftung wegen Diebstahles.)** Am 18. d. M. brachte der schon mehrmals abgestrafte Tagelöhner Jakob Kopač aus Zwischmühlwässern zwei noch gut erhaltene, auf 6 K bewertete Pferdedecken zu einer Besitzerin in Stožice und verkaufte sie um 2 K. Kopač behauptete dem erhebenden Gendarmen gegenüber, die zwei Pferdedecken aus einer Parade in Pöbörst gestohlen zu haben, was sich aber später als unwahr erwies. Er dürfte die Decken anderswo gestohlen haben, was er aber nicht anerkennen will. Kopač wurde, da er noch andere Diebstähle auf dem Gewissen haben sollte, arretiert und dem Gerichte eingeliefert.

— **(Ein Waldmenschen.)** Gestern um 10 Uhr abends wurde in der Komenskygasse ein Arbeiter aus Jezica verhaftet, weil er sich im Kaufe seiner Kleidung zu entledigen versuchte.

* **(Verloren.)** Ein Geldtäschchen mit etwa 6 K und mehreren Postmarken, eine lange silberne Uhrkette mit Anhänger und eine Kinderboa.

* **(Wegen Diebstahles und Veruntreuung verhaftet.)** Der beim Wäldermeister Jezersel in Udmat als Lehrling beschäftigte Matthias Skolan schädigte seinen Meister dadurch, daß er mit dem Erlöse fürs ausgetragene Brot nicht mehr zurückkehrte, sondern ihn samt einer Zehnfronennote, die er dem Sohne des Beschädigten gestohlen hatte, in der Stadt vergeubete. Der Bursche wurde von der Polizei in der Schneidergasse ausgeforscht.

* **(Wem gehört das Armband?)** Die Jüngste wurde einem Knaben ein schönes silbernes Armband, das er bei einem Goldarbeiter um einen Spottpreis abzusehen versuchte, abgenommen. Die Verlustträgerin wollte sich im Kriminalerevidenzbureau, Zimmer Nr. 5, am Stadtmagistrate melden.

— **(Kinematograph „Jbeal“.)** Heute Spezialabend mit dem herrlichen Drama „Traum eines Spielers“ und den zwei hochkomischen Filmen „Little Hans wirbt um Rosalie“ und „Max auf dem Wege der Genesung“. Samstag garantiert der beste Film der Saison „Doktor Gar el Hama, der Orientale“ (Detektivschlager); er übertrifft alles Bisherige. Dienstag Afta Nielsen-Serie „Brennende Liebe“.

Theater, Kunst und Literatur.

** **(Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.)** „Das Brinzen“; eine Liebeskomödie von Robert Wisch. Sollen wir die Stirne in ästhetisch-moralische Falten legen? Jeder französische Boulevard-Schwank ist ja viel schlimmer und, was das Schlimmste ist, viel geistloser. Der großen Kunst geschieht schließlich nichts zuleide, wenn der lose Schalk sein Spiel treibt und Gewagtheiten im Banne der Anmut und eines Humors stehen, der sein parodistisches Gepräge dem Stücke ausdrückt. Auch bei dieser Komödie kommt es nicht auf das Was, sondern auf das Wie des Vorganges an und man vergißt aus Vorgängen an der trefflichen Darstellung und geschmackvollen Inszenierung, daß ähnliche Situationen und Motive schon oft ausgenützt wurden. Über alle Bedenkllichkeiten half jedoch das lebenswürdige und dezente Spiel aller Künstler, die einen feineren Lustspielton einhielten und das Unterstreichen heißler Stellen vermieden. Fräulein Ella Schöffig spielte eine Dame, bei der die Kunst zu verführen Lebenszweck ist, reizend, naiverwehen, tändelte anmutig mit Zweideutigkeiten und fiel auch in heiklen Situationen nie aus der Rolle der eleganten Weltbame. Die junge, begabte Dastellerin entwickelte auch einen feinen Geschmack in ihren Toiletten und erfreute sich besonderer Anerkennung. Herr Heim spielte den schüchternen Liebhaber mit natürlicher komischer Unbeholfenheit und Ecdigkeit. Besonders wirksam waren seine Verlegenheitspointen, die Angst vor dem Erwischwerden und Selbererwischen. Den Erbprinzen, der in die Geheimnisse der Liebe eingeweiht werden soll, gab Herr Herbst mit liebenswürdiger, jugendfroher Frische, mit weltgebundenen Manieren. Herr Egerer charakterisierte seinen Gouverneur als alten, abgelebten Lebemann, dessen Jugendsünden in Haltung und Bewegung zum Ausdruck kommen. Mit seiner bekannten behaglichen Komik stattete Herr Waldenstein den Herzog humorvoll aus. Herr Krisk und Frau Stein fanden sich mit ihren weniger dankbaren Rollen gut ab. — Das Theater war sehr gut besucht, das Publikum in der besten Stimmung und spendete vielen Beifall.

J. — **(Die Kunstausstellung in den Kaffinokalitäten)** wird am 29. November abends geschlossen werden.

— **(„Naša Ančka.“)** Erzählung von Bekoslav Radgončan. Preis 80 h. — In diesem kürzlich von der Redaktion des „Tiskarsti Obzornit“ verlegten Büchlein ist von einem Landmädchen die Rede, das in der Stadt zuerst als Magd eine Stelle findet, dann mit einem Unteroffizier ein Verhältnis anknüpft, von ihrem Galan schmählich verlassen wird, sich dann in ihrem Gram nach einem Dienste in Triest umsieht und bei einem Brande ums Leben kommt. Eine sehr harmlose Geschichte also, worin sich der Verfasser zudem auf rein Äußerliches beschränkt und zuweilen Betrachtungen auch über ganz Nebensächliches, wie z. B. über die Ankunft und Abfahrt von Dampfschiffen, anstellt. Bei der ganz alltäglichen Gestalt der Ančka muß die Kunst intimer Charakterzeichnung natürlich versagen. Daß sich das Mädchen bei einem Hausfeuer tödliche Brandwunden zuzieht, ist für sie allerdings ein schweres Unglück, im Buche aber nur ein Zufall, der dessen Schluß herbeizuführen hat. Vielleicht liegt der Erzählung eine wirkliche Begebenheit zugrunde; aber diese langte gegebenenfalls höchstens für eine Zeitungsnotiz.

— **(„Popotnik.“)** Inhalt der 11. Nummer: 1.) Dr. J. L.: Professor Franz Drtina. 2.) Fr. W. Foerster-Paul Flerd: Die körperliche Züchtigung. 3.) Irma Scheligo: Das Freihandzeichnen in der Natur in der Volksschule. 4.) Janko Polak: Aus meinen kleinen Aufzeichnungen. 5.) Ante Beg: Das slovenische Schulwesen in Kärnten im verfloffenen Jahrhunderte. 6.) Literaturberichte. 7.) Umschau (Zeitungsschau, Schul- und Lehrernachrichten, Mittel- und Hochschulumteilungen, Verschiedene Nachrichten, Kleine Berichte).

— **(„Cerkveni Glasbenik.“)** Inhalt der 11. Nummer: 1.) Pater Hugolin Sattner: Der Regenschirm. 2.) Praktische Bemerkungen zu Anton Joersfers theoretisch-praktischer Klavierschule. 3.) M. Arko: Wie Gregor Rihar und Blasius Potocnik die alte Domorgel reparierten. 4.) Zuschriften. 5.) Unsere Beilagen. 6.) Verschiedene Mitteilungen. 7.) Anzeiger. — Die Musikbeilage bringt Kompositionen von Zeleznit und A. Foerster.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 23. November. Präsident Dr. Schönerer eröffnet um 11 Uhr vormittags die Sitzung. Es wird in die Tagesordnung, d. i. die erste Lesung der Sozialversicherungsvorlage, eingegangen. Minister des Innern Freiherr von Seinerold erklärt, er wolle nur mit wenigen Worten die Regierungsvorlage einleiten, weil die Regierung selbst in diesem Verhandlungsstadium nicht lange Debatten über die vielen einschlägigen Streitfragen auslösen wolle und eine rasche Zuweisung der Vorlage an den Ausschuss dringend wünsche. Die Regierungsvorlage bezwecke ein Versorgungswerk, in dem die Staatshilfe und die Selbsthilfe in den Dienst einer obligatorischen, möglichst weitgehenden Versicherungsfürsorge gestellt werden. Die Regierung sei von dem aufrichtigen Bestreben erfüllt, mit vollem Ernste und bestem Willen und aller Kraft an ein Zustandekommen dieses großen Werkes mitzuarbeiten, auf daß es rasch verwirklicht werde zum Wohle der Gesamtheit und jener, für die es geschaffen. Die Stellungnahme zu den einzelnen Fragen behalte sich der Minister für die Ausschlußberatungen vor. — Die Sozialversicherungsvorlage wird nach kurzer Debatte dem Ausschusse zugewiesen, worauf die erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Nacharbeit der Frauen und Kinder in den Bergwerken, begonnen wird. — Die Vorlage wird nach kurzer Debatte dem sozialpolitischen Ausschusse zugewiesen. Abg. Körner begründet hierauf den Dringlichkeitsantrag, betreffend die Beförderung der Gerichtsbeamten in Böhmen. — Am Schlusse der Sitzung beantwortet Justizminister Doktor Ritter von Hohenburger die Interpellation des Abg. Dr. Ravnihar wegen der Erlasse des Landesgerichtspräsidenten in Laibach über den Gebrauch der deutschen Sprache als innere Amtssprache. Er erklärte: Der Gebrauch der deutschen Sprache als Amtssprache in allen Gerichten des Grazer Oberlandesgerichtsprangels gründet sich auf jahrhundertlange, auf gesetzlichen Verfügungen beruhende Übung, woran hinsichtlich des Gebietes der inneren Amtssprache der Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes nichts ändert. Diese Erlasse sind dem uneingeschränkten Gebrauch der slowenischen Sprache im kameradschaftlichen Verkehr der Beamten untereinander, mag dieser sich auch auf amtliche Angelegenheiten beziehen, nicht im geringsten nahe getreten. Sie enthalten keine Neuerung, sie bezwecken nur die Aufrechterhaltung eines seit jeher bestehender Zustand gegenüber eigenmächtigen, auf seine Erschütterung abzielenden Bestrebungen Einzelner. — Nächste Sitzung Dienstag.

Pulverexplosion.

Prag, 23. November. Das Prager Abendblatt meldet aus Pilsen: In Blowitz flogen die in einem Hause untergebrachten Pulvervorräte in die Luft. Der Brand äscherte einen Teil des Hauses ein. Zahlreiche Häuser wurden beschädigt. Es wurde großer Schaden verursacht, jedoch ist kein Verlust an Menschenleben zu verzeichnen. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Es wird ein verbrecherischer Anschlag vermutet.

Giftmord an zwei Kindern.

Brann, 23. November. In Olmitz wurde gestern nachmittags einer Köchin namens Marie Benirschke durch Vermittlung zweier Knaben Zuckerwerk zugeschlacht. Die Kinder des Dienstgebers Otto und Fritz Zavralet, die vom Zuckerwerk aßen, sind nachts unter Vergiftungsercheinungen gestorben. Durch den Konditor, bei dem das Zuckerwerk gekauft worden war, sowie durch vier weitere Zeugen ist die Schwester der Köchin, Franziska Benirschke, der Täterschaft so gut wie überwiesen. Sie wollte sich wahrscheinlich in den alleinigen Besitz einer Erbschaft von 1800 K setzen.

Ein schweres Eisenbahnunglück.

Saumur, 23. November. Heute um 7 Uhr morgens hat sich in der Station Montreuil-Bellay ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Infolge Hochwassers senkte sich der Eisenbahndamm in dem Augenblicke, als ein Zug die Brücke über den Fluß Thouet passierte und die Brücke stürzte mit dem dichtbesetzten Zuge in die Fluten. Mehrere Passagiere versuchten, sich durch Schwimmen zu retten und klammerten sich an die über das Wasser hervorragenden Bäume. Unglücklicherweise waren sämtliche Fahrzeuge vom Hochwasser weggeschwemmt worden.

Saumur, 23. November. Nach den bisher eingelangten Nachrichten sind zwei Lokomotiven, zwei Tender, drei Waggons und zwei Gepäckwagen in den Fluß Thouet gestürzt und in den Wasserfluten verschwunden, bis auf einen Wagon, auf dessen Dach sich etwa zehn Reisende flüchteten. Die Zahl der Opfer soll dreißig betragen. Mittags wurden zehn Leichen geborgen. Eine Person ist bei den Rettungsarbeiten ertrunken.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 23. November. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Gestern führten mehrere Arabergruppen kleine Angriffe gegen unsere Verschanzungen zwischen Sidi Mesri und dem Fort Hamidie aus. Unsere Artillerie gab einige Salven auf den Feind, worauf sich dieser sofort zurückzog.

Ein monarchistisches Komplott in Portugal.

Paris, 23. November. Die „Agence Havas“ meldet aus Vigo: In Chaves sei ein monarchistisches Komplott entdeckt worden. Sämtliche Sergeanten der Garnison hatten sich verschworen, die Offiziere in dem Augenblicke zu ermorden, in dem die Monarchisten in Sicht von Chaves erscheinen würden. Ein Sergeant hätte dann das Kommando der Garnison übernommen.

Rußland und Persien.

Reicht, 23. November. Drei Bataillone des Saljanregiments sind in Inzeli eingetroffen.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 24. November. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Justizministeriums, des Finanz- und Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Obersten Rechnungshof vom 12. November, betreffend den Vollzug der Auszahlungen bei der Postsparkasse auf Rechnung der Justizbehörden in Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland, Tirol und Vorarlberg, Mähren und Schlesien.

Angers, 24. November. Die Untersuchung des Eisenbahnunglückes bei Montreuil-Bellay hat ergeben, daß infolge der Überschwemmung der mittlere Brückenpfeiler unterwaschen wurde und die Brücke gegen die Mitte zusammenbrach. Etwa 30 Personen sind hierbei ertrunken. Wegen der Tiefe des Wassers und der reißenden Strömung ist es schwierig, bedrängten Überlebenden Hilfe zu bringen, die sich sämtlich auf das Dach des einzigen Waggons, der aus den Fluten hervorragt, geflüchtet haben.

Konstantinopel, 23. November. Der russische Botschafter hatte gestern nachmittags während eines außerordentlichen Ministerrates eine Unterredung mit dem Minister des Außern. Wie verlautet, soll der russische Botschafter die Pforte über die Mitteilung Italiens, betreffend die Flottenaktion, und über die Antwort Rußlands in Kenntnis gesetzt haben. Diese Antwort soll in vollkommen unbestimmtem Tone gehalten sein. Über die Beschlüsse des Ministerrates ist nichts Authentisches bekannt.

Becantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Rosenkranz Fr., Die Fortbildungsschule als Erziehungsschule, K 120. — Rundschau die neue 1911, Heft 10, Oktober, K 3. — Salzburg und das Salzammergut, Reliefkarte, K 1. — Salzer Marcell, das lustige Salzburgerbuch, K 360. — Sammlung klinischer Vorträge Nr. 638; Gefäß Denis G., Über Harnstörung nach Verletzungen der Wirbelsäule und des Rückenmarks, K 90. — Sander Eugen, Kraft und wie man sie erlangt, K 3. — Sauer Wilhelm, Drei Festgefänge für gemachten Chor, Op. 28, K 48. — Schecher Dr. Karl Ludwig, Vortragslehre der Binnen-schiffahrt, K 480. — Schepelmann Dr. M. Emil, Afrikanische Beiträge zur Benenthsompo mit besonderer Berücksichtigung älterer und neuerer Theorien der Thrombose, K 120. — Schener Dr. Oskar, Hautkrankheiten sexuellen Ursprunges bei Frauen, K 960. — Schey Prof. Dr. Josef Freiherr von, Das österreichische allgemeine bürgerliche Gesetzbuch, K 80. — Schiller Friedrich von, Volkschlag, Österreichs deutsche Jugendbücherei, K 60. — Meile Robert, Vom Werden des deutschen Dorfes, br. K 180, abb. K 3. — Mitteilungen der literarischen Gesellschaft Bonn unter dem Vorsitz von Professor Berthold Litzmann, VI. 2, K 90. — Mitteilungen der literarischen Gesellschaft Bonn unter dem Vorsitz von Professor Berthold Litzmann, VI. 3, K 90. — Möbius P. J., Ausgewählte Werke, Band I.: Rousseau, K 360.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 21. November: Baronin v. Rechbach, f. u. f. Generalmajors Gattin; Niederhofer, Angelo, Reisende, Graz. — Stich, Seidl, Schid, Bukovski, Wolf, Reisende; Dr. Vade, Privatier; Walder, Sobodla, Kaufleute, Wien. — Quarantotto, Kaufmann, Triest. — Gustin, Kaufmanns-Gattin, Mödling. — Ferencs, Braumeister f. Gemahlin, Gottschee. — Holzinger, Fabrikant, Dresden. — Ahtil, Private, Laibach. — Kohn, Reisender, Salzburg. — Bail, Reisender, Innsbruck. — Roztojec, Reisender, Svitlo, Böhmen. — Köstler, Ingenieur, Klagenfurt. — Gabriel, Beamter, Spital, Kärnten. — Hochfinger, Beamter, Zastva, Kroatien.

Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

Morgen Samstag den 25. November

Die Fledermaus.

Operette in drei Aufzügen von C. Gassner und R. Gené e Musik von Johann Strauß.

Anfang um 1/8 Uhr.

Ende 1/11 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 733.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
23.	2 U. N.	728.6	15.7	windstill	bewölkt	
	9 U. Ab.	729.8	10.5	N. schwach		
24.	7 U. F.	728.5	8.3	windstill	Rebel	0.4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 11.8°, Normale 1.9°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Aufzeichnungen:

November	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Ausgang) in mm	Ende der Auf- zeichnungen in mm	Instrument*
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Haupt- bewegung h m s			
24.	10000	00 23 35	00 3440	---	---	---	L

* Es bedeutet E: = dreifaches Horizontalpendel von Reber-Christ, V = Mikroskopograph Bicentini, W = Wiechert-Pendel, L = Ludmann-Pendel.

Wien, 23. November. Wettervorausage für den 24. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trübe, zeitweise Niederschläge, etwas wärmer, östliche mäßige Winde. Für Triest: Trüb, Niederschläge, warm, Schirokko, lebhaft Winde. Für Ungarn: Einige Temperaturabnahme, sporadische Niederschläge zu erwarten.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Verzeichnis nützlicher Bücher bei und sind die angezeigten Bücher in Laibach in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg vorrätig.

Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens.

Sechste

(4404) 16

Kunst-Ausstellung

im Kasinogebäude, I. Stock.

Ölgemälde, Aquarelle, Radierungen und Werke der Bildhauerkunst.

Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. — Eintritt 60 h.



Kristina Volčič, prej Kuralt-Zeleznik, naznanja potrtim srcem v svojem in sorodnikov imenu vsem prijateljem in znanem pretužno vest, da je njen nepozabljeni soprog, gospod

Dr. Edvard Volčič

c. kr. sodni svetnik

po kratki bolezn mirno v Gospodu zaspal.

Truplo dragega pokojnega se bo preneslo iz hiše žalosti v četrtek dne 23. t. ob 4. uri popoldne na tukajšnje pokopališče.

Novo mesto, dne 22. novembra 1911.

Aktienkapital:
150.000.000 Kronen.Kauf, Verkauf und Belehnung von Wert-
papieren; Börsenordres; Verwaltung
von Depots, Safe-Deposits etc.Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen
in Laibach
(1750)Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
Franz-Josef-Straße Nr. 9.Reserven:
95.000.000 Kronen.Escompte von Wechseln u. Dividen; Geld-
anlagen geg. Einlagenbücher u. im Konte-
korrent; Militär-Heiratskassationen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 23. November 1911.

Allg. Staatsschuld.		Schlusskurs	Geld	Ware	Oesterr. Staatsschuld.		Schlusskurs	Geld	Ware	Eisenbahn-Prior.-Oblig.		Schlusskurs	Geld	Ware	Bank-Aktien.		Schlusskurs	Geld	Ware	Industrie-Aktien.		Schlusskurs	Geld	Ware
Pross.					Pross.					Pross.					Pross.					Pross.				
(Mai-Nov.) p. K. 4		91.90	92.10		Oest. Staatskassensch. p. K. 4 1/2		99.80	100.00		Anglo-Oesterr. Bank 120 fl. 18 K		82.40	82.60		Berg- u. Hüttw.-G., St. 400 K		98.90	99.10		Hirtenberg P., Z. u. M. F. 400 K		122.00	122.20	
(Jan.-Juli) p. U. 4		91.90	92.10		Oest. Goldstr. Gold Kasse . . .		116.16	116.36		Bod.-C.-A. allg. St. 300 K 54		130.90	131.10		Königsh. Zement-Fabrik 400 K		87.60	87.80		Lengfelder P.-C.A.-G. 250 K		268.00	268.20	
k. st. K. (Jan.-Juli) p. K. 4		91.90	92.10		Oest. Rente i. K.-W. str. p. K. 4		91.80	92.00		Cred.-Anst. p. U. 320 K 32		64.80	65.00		Laibacher Kreditb. 400 K 28		46.80	47.00		Montanges., Oest.-alp. 100 fl.		88.70	88.90	
4 1/2 p. A. 4		91.80	92.00		Oest. Invest.-Rent. str. p. K. 3 1/2		80.80	81.00		Cred.-B. ung. allg. 200 fl. 42		61.20	61.40		Eskompte-G., n. 6. 400 K 38		77.80	78.00						
4 1/2 p. W. Not. Feb. Aug. p. K. 4 1/2		94.88	95.08		Galiz. Karl Ludwigsh. (d. St.) 4		91.96	92.16		Eskompte-G., n. 6. 400 K 38		61.20	61.40		Länderb., St. p. U. 200 fl. 28		46.80	47.00						
4 1/2 p. Silb. Apr.-Okt. p. K. 4 1/2		94.88	95.08		Nordw. u. u. südnd. Vb. (d. St.) 4		91.70	91.90		Länderb., St. p. U. 200 fl. 28		46.80	47.00		Oest.-ungar. B. 1400 K 90.30		19.97	20.01						
4 1/2 p. A. 4 1/2		94.90	95.10		Rudolfsh. i. K.-W. str. (d. St.) 4		91.80	92.00		Unionbank p. U. . . 200 fl. 32		62.80	63.00		Verkehrsbank allg. 140 fl. 30		37.80	37.90						
Lose v. J. 1860 zu 500 fl. 5. W. 4		161.6	161.8		Vem Staate z. Zahlung übrern.		114.76	114.96		Verkehrsbank allg. 140 fl. 30		37.80	37.90		Zivnoten. bank. 100 fl. 14		28.00	28.10						
Lose v. J. 1860 zu 100 fl. 5. W. 4		44.2	44.4		Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.		99.80	100.00		Bodenkr.-A. St. 50 J. 5. W. 4		92.80	93.00											
Lose v. J. 1864 zu 100 fl. 5. W. . .		611.8	612.0		Böhm. Nordbahn Em. 1882 4		93.06	93.26		Bodenkr.-A. f. Dalmat. v. K. 4		99.50	100.00											
Lose v. J. 1864 zu 50 fl. 5. W. . .		307.0	307.2		Böhm. Westbahn Em. 1885 4		92.90	93.10		Böhm. Hypothekbank K. 5		100.76	101.76											
St.-Domän.-Pf. 120 fl. 300 F. 5		290.0	290.2		Ferd.-Nordb. E. 1886 (d. S.) 4		97.40	97.60		Böhm. Hypothekbank K. 5		100.76	101.76											
					dte. E. 1904 (d. St.) K. . . .		96.88	97.08		dte. Hypothekb., i. 57 J. v. K. 4		94.80	95.00											
					Franz Josefsh. i. Silb. (d. S.) 5 1/2		98.28	98.48		Bud.-Basillia (Domb.) 5 fl. 5. W		94.80	95.00											
					Galiz. Karl Ludwigsh. (d. St.) 4		91.96	92.16		Cred.-Anst. f. H. u. G. 100 fl. 5. W		51.20	51.40											
					Nordw. u. u. südnd. Vb. (d. St.) 4		91.70	91.90		Laibach. Präm.-Anl. 20 fl. 5. W		66.80	67.00											
					Rudolfsh. i. K.-W. str. (d. St.) 4		91.80	92.00																
					Vem Staate z. Zahlung übrern.		114.76	114.96																
					Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.		99.80	100.00																
					Böhm. Nordbahn Em. 1882 4		93.06	93.26																
					Böhm. Westbahn Em. 1885 4		92.90	93.10																
					Ferd.-Nordb. E. 1886 (d. S.) 4		97.40	97.60																
					dte. E. 1904 (d. St.) K. . . .		96.88	97.08																
					Franz Josefsh. i. Silb. (d. S.) 5 1/2		98.28	98.48																
					Galiz. Karl Ludwigsh. (d. St.) 4		91.96	92.16																
					Nordw. u. u. südnd. Vb. (d. St.) 4		91.70	91.90																
					Rudolfsh. i. K.-W. str. (d. St.) 4		91.80	92.00																
					Vem Staate z. Zahlung übrern.		114.76	114.96																
					Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.		99.80	100.00																
					Böhm. Nordbahn Em. 1882 4		93.06	93.26																
					Böhm. Westbahn Em. 1885 4		92.90	93.10																
					Ferd.-Nordb. E. 1886 (d. S.) 4		97.40	97.60																
					dte. E. 1904 (d. St.) K. . . .		96.88	97.08																
					Franz Josefsh. i. Silb. (d. S.) 5 1/2		98.28	98.48																
					Galiz. Karl Ludwigsh. (d. St.) 4		91.96	92.16																
					Nordw. u. u. südnd. Vb. (d. St.) 4		91.70	91.90																
					Rudolfsh. i. K.-W. str. (d. St.) 4		91.80	92.00																
					Vem Staate z. Zahlung übrern.		114.76	114.96																
					Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.		99.80	100.00																
					Böhm. Nordbahn Em. 1882 4		93.06	93.26																
					Böhm. Westbahn Em. 1885 4		92.90	93.10																
					Ferd.-Nordb. E. 1886 (d. S.) 4		97.40	97.60																
					dte. E. 1904 (d. St.) K. . . .		96.88	97.08																
					Franz Josefsh. i. Silb. (d. S.) 5 1/2		98.28	98.48																
					Galiz. Karl Ludwigsh. (d. St.) 4		91.96	92.16																
					Nordw. u. u. südnd. Vb. (d. St.) 4		91.70	91.90																
					Rudolfsh. i. K.-W. str. (d. St.) 4		91.80	92.00																
					Vem Staate z. Zahlung übrern.		114.76	114.96																
					Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.		99.80	100.00																
					Böhm. Nordbahn Em. 1882 4		93.06	93.26																